

»Man muss seine Freiräume nutzen«

Nachgefragt: Das Juracon-Interview mit dem Präsidenten des Statistischen Bundesamts und Bundeswahlleiter Dieter Sarreither über ein Spitzenamt mit demokratiestärkender Funktion

Herr Sarreither, Sie sind Volkswirt, Mathematiker, mit einer Juristin verheiratet und Vater zweier erwachsener Töchter. Nun sind Sie seit dem 2. Oktober 2015 der zehnte Präsident des Statistischen Bundesamts und Bundeswahlleiter. Wie schafft man es, mit einer solch „runden“, nicht nur karrierezentrierten Vita beruflich so weit nach oben zu kommen?

___ Das vollzieht sich Schritt für Schritt. Am Anfang des eigenen Karrierewegs ist man immer erst einmal als Fachexperte gefragt, so war es auch bei mir. Danach gilt es, Entscheidungen zu treffen, Verantwortung – in meinem Fall: ein Referat – zu übernehmen. Die Führungsaufgaben schließen sich daran im Idealfall an. Dabei ist es wichtig, dass man sich auf die nächsten Stufen gut vorbereitet. Wenn man dann Veränderungen anschiebt, wird man immer auch auf Widerstände stoßen. Jetzt gilt es dranzubleiben, Ausdauer und Durchhaltevermögen zu zeigen. Und: Man muss seine Freiräume nutzen. In meinem eigenen Bereich, der Informationstechnik, gab es in den vergangenen Jahren enorme Umwälzungen. Hier war und ist viel Raum für Menschen mit Eigenmotivation vorhanden.

Gab es einen bestimmten Punkt oder ein bestimmtes Ereignis, an dem Ihnen klar wurde, dass Sie jetzt mit der gesamten Verantwortung für Ihr Amt an der Spitze stehen?

___ Einen solchen Punkt gab es tatsächlich. Wie in anderen öffentlichen Institutionen gibt es im Statistischen Bundesamt nämlich ein sogenanntes „Colour Coding“. Das heißt, je nach Position in der Hierarchie verwenden Sie einen andersfarbigen Stift: Abteilungsleiter schreiben rot, der Vizepräsident braun. Als ich zum ersten Mal ein Dokument mit dem grünen Füllfederhalter des Präsidenten signiert habe, stand mir die Verantwortung für die rund 2.300 Menschen meiner Behörde ganz klar vor Augen.



Wie gestaltet sich denn Ihr Kontakt zu den Leitern der anderen Ämter, gibt es einen regelmäßigen Austausch?

— Unsere erste Behördenleitertagung hat Bundesinnenminister Dr. Thomas de Maizière gleich zwei Wochen nach meinem Amtsantritt einberufen. Im Rahmen einer solchen Runde trifft man dann auf so unterschiedliche Institutionen wie das Bundeskriminalamt, das Bundesverwaltungsamt oder das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe. Was die anderen Statistikämter betrifft, ist zusätzlich zur Bundesebene noch die der Länder zu beachten. Außerdem besteht eine sehr enge internationale Einbindung.

Was bedeutet das konkret?

— Zunächst gibt es insgesamt 14 Statistische Landesämter. Viele Statistiken werden dezentral erhoben, und in diesem Fall erfolgt auch die Aufbereitung der Statistiken durch die Länder selbst. Die Länder melden ihre Landesergebnisse an den Bund, und erst wenn alle ihre Daten geliefert haben, ergibt sich ein vollständiges Bild. Ein solches Bild kann sich auf europäischer Ebene fortpflanzen – so fordert Eurostat als Statistisches Amt der EU in Luxemburg seinerseits Ergebnisse von uns ab. Luxemburg ist generell ein sehr wichtiger Player, und der Draht zu Europa ist sehr eng. Im internationalen Bereich geht es dann aber noch weiter über die OECD mit Sitz in Paris und die United Nations Economic Commission for Europe mit Sitz in Genf bis zur UN Statistical Commission, der UN-Statistikkommission. Als deren Mitglieder tagen die Direktoren aller nationalen statistischen Ämter jeweils Ende Februar bzw. Anfang März in New York.

Das bedeutet, man erwartet Sie als Amtspräsidenten nicht nur regelmäßig in Berlin, sondern immer wieder auch im westlichen Ausland?

— Das lässt sich so noch nicht einmal eingrenzen. Durch unsere Statistikkoperationen und tech-

nische Zusammenarbeit arbeiten wir unter anderem zunehmend mit asiatischen Staaten zusammen. Dazu zählen Kasachstan, Aserbaidschan und die Mongolei oder auch Südkorea, mit denen gegenseitige Besuchsprogramme bestehen.

Und wie sieht Ihr Alltag aus, wenn Sie nicht unterwegs sind?

___ An meinen Tagen im Haus führe ich sehr viele Gespräche, sowohl in Sitzungen als auch in Telefonaten. Beispielsweise treffe ich mich mit den Abteilungsverantwortlichen, aber auch mit den Interessenvertretern der Mitarbeiter. Man hat hier Sitzungen mit den Ministerien vorzubereiten, wird dort mit Personalanforderungen konfrontiert und muss ständig Prioritäten setzen. Der Wunsch nach mehr Ressourcen ist immer vorhanden und kann nur über die Genehmigung von Sondertatbeständen erreicht werden, die zu einer entsprechenden Budgeterhöhung führen kann. In der Sache ist es ganz wichtig, dass man ungeachtet der Verwaltungsanforderungen die vielen Impulse im Auge behält, die wir als Institution evidenzbasiert geben können und sollen.

Mit anderen Worten: Das Statistische Bundesamt leistet nicht nur eine Art qualifizierter Datenverarbeitung, sondern viel mehr. Indem Sie statt bauchgefühlter Stammtischreden evidenzbasierte Aussagen über den Souverän zum politischen Diskurs beisteuern, werden Sie unmittelbar demokratiefördernd tätig. Und diesen Mechanismus schützen Sie.

___ Darum bemühen wir uns. Dabei geht es uns allerdings oft ähnlich wie Ihnen im juristischen Kerngeschäft des Gesetzgebungsverfahrens: Der strategische Impuls kommt häufig aus dem Ausland – beispielsweise von der UNO oder der EU – und muss hier dann umgesetzt werden. Ein wichtiges Beispiel dafür ist der Nachhaltigkeitsbericht, der 2016 unter der Federführung

„In der Informationstechnik, gab es in den vergangenen Jahren enorme Umwälzungen. Hier ist viel Raum für Menschen mit Eigenmotivation vorhanden.“

des Bundeskanzleramts ansteht. Parallel dazu wurden auf der UN-Ebene die Definition von 17 Sustainable Development Goals und 169 Targets formuliert, die ein auf 2030 ausgerichtetes umfassendes Programm für alle UN-Nationen darstellen. Den dort formulierten Zielen sind nun Indikatoren zuzuweisen, damit man sie in messbare Größen übersetzen kann. Dabei sollte man jedenfalls näherungsweise eine Freiheit von politischen Einzelabsichten aufrechterhalten.

Wie funktioniert denn der Zugang zu einer solch spannenden Arbeit für den qualifizierten Nachwuchs?

___ Worauf wir generell großen Wert legen, das sind „Data Scientists“: also Menschen, die jenseits ihrer Einzelqualifikation als Informatiker, Mathematiker, Wirtschafts- oder Sozialwissenschaftler das Megathema „Big Data“ zur praktischen Anwendung weiterentwickeln können. Das heißt,

„Für unverzichtbar halte ich fundierte Grundkenntnisse in der Nutzung und im Verständnis statistischer Daten.“

ein Fachmann oder eine Fachfrau sollte im Zeitalter von „Industrie 4.0“ mit großen Datenbeständen umgehen können, dazu aufgeschlossen und fortbildungswillig sein. Umgekehrt sind wir selbst flexibel und familienfreundlich, etwa was das Arbeiten von zu Hause aus betrifft. Zudem gibt es im Statistischen Bundesamt Eltern-Kind-Arbeitsplätze, Notfallbetreuungsplätze und die Möglichkeit einer erweiterten Elternzeit.

Besitzen Sie eine eigene Rechtsabteilung?

___ Das nicht, in unserem Hause arbeiten allerdings Juristen. Je nach Aufgabe sind diese Kolleginnen und Kollegen in der Zentralabteilung, in der Grundsatzabteilung oder etwa im Wahlbüro untergebracht. Hier unterstützen mich zwei Juristinnen in meiner Funktion als Bundeswahlleiter. Daneben gibt es die klassischen Aufgaben mit juristischem Bezug, für die neben dem Justiziar beispielsweise der Datenschutz- oder der Korruptionsbeauftragte zuständig ist.

Wie verläuft das Stellenbesetzungsverfahren für den juristischen Nachwuchs?

___ Wer sich beim Statistischen Bundesamt um eine juristische Anstellung bewerben möchte, muss sich dafür mit zwei mindestens befriedigenden Examina an das Bundesinnenministerium in Berlin wenden. Von dort aus durchlaufen die Kandidaten ein zentrales Auswahlverfahren. Voraussetzung ist allerdings, dass wir für eine entsprechende Stelle unseren Bedarf angemeldet haben. Bewerbungen im Rahmen der juristischen Ausbildung, auch Studienpraktika, sind ebenfalls möglich. Sie erfolgen dann unmittelbar bei uns in Wiesbaden.

Wenn Sie zur juristischen Nachwuchsförderung drei Wünsche frei hätten: Wie sähen die aus?

___ Zum ersten sollte der Nachwuchs die bestehenden praktischen Angebote unbedingt ausschöpfen, und das so früh wie möglich. Zum zweiten ist es nach allem schon Gesagten sehr wichtig, qualifizierte internationale Erfahrungen zu sammeln. Die Gelegenheiten dazu sind heute günstiger

Interessen ausloten.
Ansichten vertreten.
Verantwortung übernehmen.



Die BuFaTa 2015 in Kiel

Interessenvertretungen:

Bayreuth	Jena
Berlin	Kiel
Bochum	Köln
Bonn	Leipzig
Bremen	Mannheim
Dresden	Marburg
Düsseldorf	München
Frankfurt/Oder	Münster
Frankfurt am Main	Osnabrück
Göttingen	Passau
Greifswald	Potsdam
Hagen	Regensburg
Halle	Saarbrücken
Hamburg	Tübingen
Hannover	Würzburg
Heidelberg	

44 Fakultäten
über 110.000 Jura-Studierende
mehr als 30 Mitgliedsfachschaften
= ein Bundesverband

www.bundesfachschaft.de

Dein Bundesverband

DER BUNDESVERBAND

Der Bundesverband rechtswissenschaftlicher Fachschaften e.V. (BRF) ist der Verband der juristischen Fachschaften in Deutschland. Das Ziel des Verbandes ist es, die Jurastudierenden in Diskussions- und Reformprozessen rund um die universitäre Ausbildung gebündelt zu vertreten und damit eine seit vielen Jahren bestehende Lücke zu schließen.

VORSTAND

Der Vorstand leitet den BRF e.V. im Sinne der neu gefassten Beschlüsse. Dabei obliegt ihm nicht nur die verantwortungsvolle und interessengerechte Vertretung auf Tagungen und in Artikeln, sondern auch die Leitung der laufenden Geschäfte.

AUSSCHUSS FÜR KOORDINATION

Der Ausschuss ist gewissermaßen das „Herzstück“ unseres Verbandes. Hier laufen die Aufgaben der Arbeitskreise inhaltlich zusammen und werden koordiniert. Die Konzeptionierung neuer Projekte sowie die inhaltliche Umsetzung der Beschlüsse bilden damit die Hauptaufgaben.

ARBEITSKREISE

Zu vielen Beschlüssen wurden bereits Arbeitskreise gebildet, mit deren Hilfe diese in die Tat umgesetzt werden sollen. In den Arbeitskreisen erarbeiten Studenten Leitfäden, Umfragen etc. und neue Projekte. Hier könnt ihr aktiv mithelfen ohne gewählt zu sein und die Arbeit des BRF themenspezifisch kennenlernen.

DU IM BUNDESVERBAND

Der BRF lebt von deinem Engagement. Wir sind ständig auf der Suche nach engagierten Studierenden aus rechtswissenschaftlichen Studiengängen aller Semester. Informier dich auf Facebook, unserer Homepage oder schreib uns eine Mail. Wir freuen uns!

KONTAKT

Bundesverband Rechtswissenschaftlicher Fachschaften e.V.
c/o Universität Hamburg, FSR Rechtswissenschaften
Rothenbaumchaussee 33 | 20148 Hamburg
Telefon 040 / 428 38 3623 | Fax 040 / 428 38 3651
info@bundesfachschaft.de | www.bundesfachschaft.de

denn je. Mein dritter und umfassendster Wunsch ist der nach einem qualifizierten Blick über den Zaun: Auch Juristen sollten sich sorgfältig um eine „statistical literacy“ im volkswirtschaftlichen Sinne bemühen. Das heißt nicht, dass sie ein Doppelstudium benötigen. Für unverzichtbar halte

*„Worauf wir großen Wert legen,
das sind „Data Scientists.“*

ich aber fundierte Grundkenntnisse in der Nutzung und im Verständnis statistischer Daten, um deren Aussagenstärke oder auch -schwäche einschätzen zu können. Menschen in juristischen Berufen sind in aller Regel Entscheidungsträger. Dementsprechend sollten sie die Datenmengen, die sie umgeben, durchdringen, verstehen und kritisch bewerten können.

Das Interview führte:

Rechtsanwältin Dr. Anette Hartung
aHa Strategische Kanzleientwicklung
Frankfurt am Main

DIETER SARREITHER

Dieter Sarreither ist seit Oktober 2015 Präsident des Statistischen Bundesamts (Destatis) in Wiesbaden. In dieser Funktion ist er gleichzeitig Bundeswahlleiter. Nach Abschluss seines Studiums der Mathematik und Volkswirtschaftslehre in Heidelberg und Mainz begann er seine fachliche Laufbahn in den Bereichen Operations Research und Systemanalyse in der freien Wirtschaft. Er trat 1982 in das

Statistische Bundesamt ein und verantwortete dort unter anderem die Entwicklung von Strategien, Standards und Software-Werkzeugen für die Informationstechnik im Verbund der statistischen Ämter. Als IT-Direktor brachte er vielfältige Initiativen für die Umsetzung von E-Government in der amtlichen Statistik auf den Weg, die zu einer umfassenden Modernisierung der statistischen Prozesse führten.